

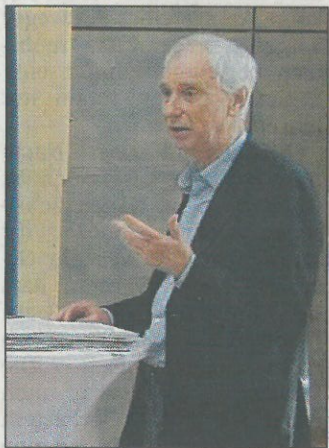
Arrangements für Ressourcen schaffen statt Defizite betreuen

Professor Hinte wirbt für Sozialraumorientierung als Konzept der Behindertenhilfe

QUELKHORN • Völlig „verrückt“ findet Prof. Dr. Wolfgang Hinte die Finanzierung des betreuen- den Systems, das nur Defizite abfragt: „Je mehr Defizite, umso mehr Hilfebedarf, umso mehr Kohle...“ Aber: „Kein Mensch hat stationären Hilfebedarf oder braucht ambulante Eingliederungshilfe – vielmehr hat er formulierbare Ziele, für die es gilt, ein passendes Unterstützungs- setting zu entwickeln, und zwar jenseits von Leistungsarten, Hil- febedarfsgruppen oder anderen schubladisierenden Katego- rien.“ Hinte fordert ein Umden- ken von Grund auf: „Arrange- ments schaffen, in denen Eigen- schaften eines Menschen zu Res- sourcen werden, und im realen Lebensumfeld Ressourcen erschließen, die Bestandteil von Hilfeleistung sein können“ – das ist sozialraumorientiertes Den- ken und Handeln. Und das wäre dann wohl echte Teilhabe aller.

„Das Konzept der Sozial- raumorientierung – auch ein Konzept der Behindertenhil- fe in Zeiten der Inklusion“ – unter diesem Titel sprach Hinte gestern auf Einladung der Stiftung Leben und Arbeiten auf dem Quelkhorner Parzival-Hof vor rund 70 Ver- treterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung des Landkreises Verden und des Fleckens Ottersberg so- wie aus Einrichtungen der Behindertenhilfe im Land- kreis und in der Region.

Der 65-Jährige ist Sozialar- beitswissenschaftler, emeriti- er Leiter des Instituts für Stadtteilentwicklung, Sozial- raumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Univer-



Prof. Dr. Wolfgang Hinte beein- druckte nachhaltig.



Gesprächsstoff gab's mehr als genug in der Kaffeepause nach dem Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Hin- te (vorne rechts), der gestern auf Initiative von Heimleiter Stefan Bachmann (Mitte) auf dem Quelk- horner Parzival-Hof das Fachkonzept Sozialraumorientierung vorstellte. Zu den beeindruckten Zuhö- rern gehörte auch Angehörigenvertreter Wolf Tutein (links). • Fotos: Holthusen

sität Duisburg-Essen und er- fahrener Praktiker mit langer Beratungs- und Seminarpra- xis im sozialen und pädagogi- schen Bereich. Und Hinte ist ein fesselnder Redner, der viel Leidenschaft und Über- zeugung transportiert, die spezifische Fachlichkeit mit anschaulichen Fallbeispielen aus der Praxis unterlegt und, wenn er den Kollegen aus der sozialen Arbeit den Spiegel vorhält, auch ein unterhaltsa- mes Faible für Satire zeigt.

Sozialraumbezug in der kommunalen Sozialpolitik gehört zu den Kernthemen Hintes, auf dessen Arbeit das bundesweit beachtete Fach- konzept Sozialraumorientie- rung zurückgeht. Im Land- kreis Verden dient es bereits als fachliche Grundlage in der Jugendhilfe – und in der Behindertenhilfe soll es das Konzept der Zukunft werden – wenn es nach Stefan Bach- mann geht. Der Heimleiter des Parzival-Hofs hatte Hinte für die Veranstaltung in Quelkhorn geworben – in der Hoffnung auf eine „inspirie- rende und zukunftsweisende Begegnung“. Er wurde nicht enttäuscht und erhielt posit- ive Rückmeldungen auch von Kollegen: „Ein guter Impuls,

ein guter Ansatz.“ Auch Land- rat Peter Bohlmann wusste Bachmann gestern an seiner Seite. Nach Vortrag und Aus- tausch machte sich eine Ar- beitsgruppe am Nachmittag in kleinerem Kreis mit Prof. Dr. Hinte daran, Erforderni- se für eine Sozialraumorien- tierung der Behindertenhilfe im Landkreis Verden anzudis- kutieren. Welche Strukturen nötig sind, um Menschen mit geistiger Behinderung ohne stete Überforderung aller Be- teiligten echte Teilhabe am Wohnungs-, Bildungs- und Arbeitsmarkt zu ermögli- chen, dieses Thema soll die Trägervereinigung im Kreis dann weiter entwickeln.

Verhältnisse verändern – nicht die Menschen

In seinem beeindruckenden Vortrag am Vormittag stellte Hinte das Fachkonzept Sozi- alraumorientierung und des- sen methodische Prinzipien vor: „Grundsätzlich geht es nicht darum, Menschen zu verändern, sondern Arrange- ments zu schaffen und Ver- hältnisse zu gestalten, in de- nen sich Menschen nach ih- rem eigenen Lebensentwurf entwickeln können. Der Fo-

kus ist also immer die Um- welt, das Feld, in dem sich die Akteure bewegen.“ Und „im Zentrum stehen immer die Interessen und der Wille der leistungsberechtigten Men- schen – egal, ob sie uns gefal- len oder nicht.“ Dass behin- derte Menschen tatsächlich einen Willen hätten, „wird noch Gegenstand einiger har- ter Lernprozesse in der sozial- arbeiterischen Community werden“, unkte Hinte. Wille und selbst formulierte Ziele der leistungsberechtigten Menschen nannte Hinte den inneren Kern des Konzepts, den Ausgangspunkt jeglicher Arbeit – nicht zu verwechseln mit Wünschen der Menschen (an andere, etwas für sie zu tun) oder Bedarfen (von büro- kratischen Instanzen defi- niert). Hinte sprach von ei- nem einerseits hochgradig personenbezogenen und andererseits auf die Verände- rung der Verhältnisse zielen- den Ansatz, in dem Selbsthil- fekräfte und Eigeninitiative Vorrang vor betreuender Tä- tigkeit hätten. Die Frage sei nicht, welche Unterstützung die Menschen bräuchten, sondern: „Was können die Menschen? Was wollen sie er- reichen?“ • pee